

Elio Pellin

Dogville ohne Dürrenmatt

Lars von Triers *Dogville* und Friedrich Dürrenmatts *Ein Engel kommt nach Babylon*

Bern 2020

DOI: 10.7892/boris.138262



Lars von Triers *Dogville* (DK, 2003) sei »offensichtlich nach Dürrenmatts *Babylon*-Stück (1953) gebaut«, stellte Peter von Matt fest (von Matt 2010, 83f.). Tatsächlich lassen sich einige Parallelen zwischen dem Film und Dürrenmatts Stück ausmachen. Dass von Trier *Dogville* aber nach Dürrenmatts *Ein Engel kommt nach Babylon* »gebaut« hat, ist wenig wahrscheinlich. Als literarischen Referenztext gab von Trier selbst *Das Lied der Seeräuber-Jenni* aus Bertolt Brechts *Dreigroschenoper* an (vgl. Kapla 2003, 206f.). Beim Autofahren habe er, der nur selten ins Theater gehe, die dänische Version des Liedes gehört: »Der rachelustige Refrain ging mir nicht mehr aus dem Kopf, und so wollte ich einen Film über die Rache machen.« (Rothe 2003)

Der Bezug von *Dogville* zu Dürrenmatts Stück ist somit kein direkter, sondern ein mittelbarer, der sich durch die Nähe des Films wie auch des Theaterstückes zu einem dritten Text ergibt. Wie Michaela und Thilo Rissing zeigen, weist *Dogville* starke Bezüge zu Sören Kierkegaards Philosophie auf, insbesondere zu *Die Krankheit zum Tode* (vgl. Rissing 2008, 195–212). Kierkegaard führte dort aus, hätte ein Kaiser den Einfall, einen armen Tagelöhner zu seinem Schwiegersohn zu machen, so würde das dem Tagelöhner »höchst seltsam, wie eine Verrücktheit, vorkommen« (Kierkegaard 1995, 85).

Die unverhoffte und von außen kommende Gnade (die weibliche Hauptfigur Grace, gespielt von Nicole Kidman) wird in *Dogville* zum »Ärgernis« im Sinne Kierkegaards: »Die Engherzigkeit des natürlichen Menschen kann sich selbst das Außerordentliche nicht gönnen, das Gott ihm zugedacht hat; deshalb nimmt er Ärgernis.« (Ebd., 86)

Dürrenmatt entwickelte *Ein Engel kommt nach Babylon* aus seinem Hörspielfragment *Der Uhrmacher* (vgl. Bühler 2016, 53). In diesem Text stülpte er Kafkas Erzählung *Eine kaiserliche Botschaft* gewissermaßen um. Kommt bei Kafka die Botschaft des sterbenden Kaisers beim »jämmerlichen Untertan« nie an, weil der Bote niemals durch die Menge der Menschen, durch die Gemächer des Palastes, Höfe und äußeren Paläste seinen Weg aus der Residenzstadt finden kann, erhält bei Dürrenmatt ein Uhrmacher zwar die kaiserliche Botschaft. Er werde kaiserlicher Schwiegersohn, wird ihm angekündigt, und die Tochter des Kaisers sei schon unterwegs. Der Uhrmacher, der sich die kaiserliche Gnade nicht als grundlos denken kann, vermutet einen heimtückischen Plan und erwürgt die Tochter des Kaisers. »Bei Kafka ist es unmöglich, dass die Gnade ankommt, bei mir löst sie das Unheil aus« (WA 4, 131), hielt Dürrenmatt zu *Ein Engel kommt nach Babylon* fest. Erst später habe er in Kierkegaards *Die Krankheit zum Tode* seine »dialektische Version der Erzählung von Kafka« entdeckt (ebd.).

- Bühler, Pierre: Friedrich Dürrenmatt: A Swiss Author Reading and Using Kierkegaard. In: Jon Stewart (Hg.): Kierkegaard's Influence on Literature, Criticism and Art. Bd. 1: The Germanophone World. London, New York 2016, 43–59.
- Kafka, Franz: Eine kaiserliche Botschaft. In: ders.: Sämtliche Erzählungen, hg. von Paul Raabe, Frankfurt a.M. 1969, 138.
- Kapla, Marit: Lars von Trier in *Dogville*. In: Jan Lumholdt (Hg.): Lars von Trier Interviews, Jackson 2003, 205–212.
- Kierkegaard, Sören: Die Krankheit zum Tode. Hamburg 1995.
- Matt, Peter von: Der Liberale, der Konservative und das Dynamit. Zur politischen Differenz zwischen Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt. In: Elio Pellin, Ueli Weber (Hg.): »Wir stehen da, gefesselte Betrachter«. Theater und Gesellschaft. Göttingen, Zürich 2010, 69–85.
- Rissing, Michaela/Rissing, Thilo: Kino auf den Spuren Kierkegaards. *Dogville* als inszenierte Religionsphilosophie. In: Stefan Orth, Michael Staiger, Joachim Valentin (Hg.): *Dogville – Godville*. Methodische Zugänge zu einem Film Lars von Triers. Marburg 2008, 195–212.
- Rothe, Marcus: Lasst Frauen leiden. In: Süddeutsche Zeitung, 22.10.2003.